

Ehrendoktorat der Universität Salzburg für Bischof Kräutler



Austro-brasilianischer Bischof stellte in Wien sein neues Buch vor und berichtete über seine Arbeit am Rio Xingu

29.09.2009

Wien (KAP) Mission bedeutet nicht religiösen Kolonialismus, sondern "Einsatz für die Anderen". Das betonte der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler bei einer Begegnung in der Wiener Pfarre Altsimmering. Kräutler las aus seinem neuen Buch "Rot wie Blut die Blumen. Ein Bischof zwischen Tod und Leben" und berichtete über seine Arbeit in der Prälatur Xingu im brasilianischen Amazonasgebiet. Seit Jahrzehnten setzt sich der gebürtige Vorarlberger trotz akuter Bedrohungen an Leib und Leben für die Rechte von Kleinbauern und Indios und die Bewahrung der Schöpfung ein.

"Solange Menschen gewaltsam aus ihren angestammten Gebieten vertrieben werden und solange jene, die sich für das Evangelium einsetzen, bedroht werden, solange wird es keine Gerechtigkeit und keinen Frieden im Amazonasgebiet geben", sagte Bischof Kräutler. Er sei in seinem Einsatz für die Armen nicht bewusst auf Konfrontation aus, doch "in dem Augenblick, in dem ich mich auf die Seite der Kleinbauern und Indios stelle, stehe ich automatisch gegen die Großgrundbesitzer und Holzhändler". Dass die Rechte der Indios in die brasilianische Verfassung aufgenommen wurden, bezeichnete Kräutler als eine große Errungenschaft, an der die Kirche maßgeblich Anteil habe.

Gemeinsam mit 30 Priestern betreut Kräutler rund 800 Gemeinden. Das bedeute, so der Bischof, dass in vielen Gemeinden nur zwei bis drei Mal pro Jahr Eucharistie gefeiert werden könne. Das sei ein enormes Problem und eigentlich nicht mit dem Auftrag Jesu vereinbar. Es brauche endlich Initiativen von Seiten der Kirche, diesem Problem entschieden zu begegnen, forderte Kräutler. Zudem bemerke er auch, dass die Gläubigen das rechte Verständnis für die Eucharistie verlieren, wenn sie nur so selten Gelegenheit zum Mitfeiern hätten.

Die geringe Anzahl an Priestern bringe es weiter mit sich, dass die Laienchristen in seiner Diözese große Verantwortung tragen. Zwei Drittel seiner Basisgemeinden würden von Frauen geleitet, berichtete Bischof Kräutler.

Wie er weiter sagte, wollte er von Anfang an kein "Schreibtischbischof" sein, sondern zu den Menschen gehen, denn "am Leben und der Not der Menschen kann man nicht vorbeisehen". Trotz der Ermordung einiger seiner Mitarbeiter und der Drohungen gegen ihn werde er seinen Einsatz für die Armen und für mehr Gerechtigkeit auch weiterhin fortsetzen, so Kräutler. Mit dem ständigen Polizeischutz habe er sich inzwischen arrangiert.

Bischof Kräutler war am Freitag zu Gast bei Kardinal Christoph Schönborn. Am Mittwoch, 7. Oktober, wird Bischof Kräutler mit dem Ehrendoktorat der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg ausgezeichnet. Die Verleihung findet in der Großen Aula der Universität statt (Beginn: 19 Uhr). Mit der Verleihung würdigt die Universität Salzburg Kräutlers Einsatz für soziale Gerechtigkeit und sein vehementes Eintreten für die "Option für die Armen".

<http://www.kathweb.at/>